



Wenn Worte nicht mehr reichen...

Er lebt, wie er spielt: lachend, mit Freude, mit Schalk gar. Nichts, so scheint ist, ist ihm lieber als Menschen. Für Menschen zu spielen, mit Menschen zu spielen. Mit-Mensch: eine Doppelbedeutung wird zum Programm.

Einer von vielen Sätzen, die für Jörg Frei so typisch sind: „Musik beginnt dort, wo Worte nicht mehr reichen.“ Es sind Grenzgänge, die ihn faszinieren. Es ist Neugier, die ihn antreibt: Unerhörtes hörbar zu machen. Die Nuancen herauszuarbeiten. Die Zwischentöne zum Motiv zu machen. Stücke zu spielen, bei denen andere nicht einmal an Panflöte denken.

Die Neugier geht weiter. Immer noch, auch nach einem Vierteljahrhundert erfolgreicher Konzerttätigkeit, sucht und findet er neue Kombinationen. Panflöte mit anderen Instrumenten: Digeridoo – das australische „Alphorn“, Harfe, Orgel, natürlich auch das Schweizer Alphorn. Stücke zusammen mit einem Jodlerchor. Das Zusammenspiel der Stimmen wird zur Stimmung, die Probe zur Erlebnisreise. Das Unerwartete führt zu Reaktionen; „Das Publikum ist oft freudig überrascht.“ Ein durchaus beabsichtigtes Wechselspiel: „Freude weiterzugeben, ist mir ein grosses Anliegen.“

Zum Erfolg von Jörg Frei trägt auch bei, dass er sich mit vielen Musikrichtungen auseinander setzt: mit der Klassik, der Volksmusik, den Latin-Rhythmen, dem Jazz, aber auch in der Ethnomusik. Digeridoo und Panflöte und Sechseläutenmarsch einfach so – das würde nicht funktionieren. Eine solche Kombination bedingt, dass sich die Künstler aufeinander einlassen, genau hinhören, experimentieren, den Faden weiterspinnen, bis ein Stück daraus geworden ist. Orte sind ihm viele ein Zuhause: der Konzertsaal, die Kirche, das Unterrichtszimmer, der Fest-Saal – „Musik darf nicht starr sein, Musik muss leben!“ Ein Satz, wie er für Jörg Frei typischer nicht sein könnte.